

Vereinsnachrichten.

1. Professor Heinrich Böhmel †

Unser langjähriger Rechner, Herr Heinrich Böhmel, Professor am Friedrichsgymnasium in Freiburg, ist am 9. November plötzlich verschieden. Wir werden dem langjährigen Mitgliede im nächsten Hefte einen Nachruf widmen.

2. Vereinsrechner.

Die durch das Ableben von Herrn Prof. Heinrich Böhmel verwaiste Stelle des Vereinsrechners wurde vom Vereinsführer Herrn Direktor Alfons Schwörer in Freiburg i. Br., Landsknechtstraße 3, übertragen.

3. Naturwissenschaftliche Wanderung durch das obere Wutachtal.

Am 5. Juli veranstaltete der Badische Landesverein für Naturkunde und Naturschutz eine Wanderung durch das obere Wutachtal unter Führung der Herren Oberbergrat Dr. Schnarrenberger, Freiburg, und Regierungs-Oberbaurat Schurhammer, Bonndorf. An diesem Studienausflug beteiligten sich 20 Personen. Wir geben im nachfolgenden kurze Berichte der beiden Führer:

Geologische Führung.

Der dreiviertelstündige Aufenthalt in Neustadt gab Gelegenheit zur Einführung in das Verständnis der eiszeitlichen geologischen Dokumente, Endmoränen, Schotterterrassen, Driftblöcke, und des Vorganges der Eintiefung des Wutachtales nach der Eiszeit, oder besser gesagt, nach dem Ausbruch der Wutach aus ihrem alten Bett in der Höhe von Ewattingen und Blumberg dem Rheine zu. Die Schwellenhöhe in Neustadt beträgt 804,946 m über dem Meere. Der Bahnhof liegt auf einer natürlichen Flußterrasse, die auch auf der nördlichen Talseite in der Stadt zu erkennen ist, und auf der die Landstraße nach Donaueschingen verläuft bis zur Brücke über das Lochenbächle. Auf diesem ungewöhnlich eindrucksvollen Terrassenstück (804 m) hat sich die Holzzellstoff- und Papierfabrik eingerichtet. Etwa 15 m über dem Bahnhof, auf 820 m, ist prachtvoll die Kante der nächsthöheren Schotterterrasse zu erkennen, und diese setzt sich flußaufwärts fort auf beiden Talseiten bis nach Hölzlebruck, wo entsprechend dem Gefälle 845 m Höhe erreicht werden. Hier findet diese Hauptterrasse ihren Anschluß an die äußersten sicher bekannten Endmoränen am Ausgang des Joostales, welche mit ihren Kuppen dieses Niveau noch um 25 m überragen (872 m), was den normalen Verhältnissen am Eisrande entspricht. Die Schotterterrasse vom Bahnhof Neustadt hat ihren Anschluß an das weite Schotterfeld (850 m) unterhalb Titisee mit dem Uebergang in die Endmoräne des Sees in 860 m Höhe. Das ergibt für die Hauptterrasse vom Bahnhof Neustadt bis zum Joostal ein Gefälle von 25 m auf 2 km oder $\frac{1}{8}\%$, für die Bahnhofterrasse bis zum Titisee von 45 m auf 7 km, also rund $\frac{3}{5}\%$. Der heutige Flußlauf mit seinem Schotterbett liegt bei der Pfauensäge auf

788 m. Dieses Niveau entspricht dem Austritt der Wutach aus dem Titisee mit 846 m etwa, was auf 7 km und 58 m Anzug $\frac{1}{8}\%$ Gefäll ergibt. Die Wutach hat aber schon bei der Papierfabrik und bei der Pfauensäge ihr altes (interglaziales) Felsbett wieder aufgedeckt, während oberhalb bis an den See nirgends der Fels im Flußbett zu beobachten ist. Unter der Annahme, daß der Fels bei der Pfauensäge dem tiefsten, felsigen Untergrund des Titisees entspricht, der bei 39 m Tiefe auf 807 m etwa liegt, hätten wir ein Gefäll des alten (interglazialen) Felsbettes von 807 m bis 788 m, also von 19 m auf 7 km $= \frac{2}{7}\%$ und kämen mit diesem Gefäll auf die Felsschulter (780 m) bei der Stromschnelle oberhalb der Wutachbrücke bei der Station Kappel, und weiter dann auf die Schulter an der Haslachmündung mit 770 m. Auf 23 km Flußachsenlänge kommt man von hier mit diesem Gefäll weiter recht genau auf den Felsuntergrund im Blumberger Ried mit 700 m Meereshöhe. Das Gefäll des Felsbettes bis zur Mündung in die Donau bei Kirchen-Hausen beträgt 700—660 = 40 m auf 18 km $= \frac{2}{9}\%$. Das alte interglaciale Felsbett der Wutach-Donau hatte also vom Titisee bis zum Zusammenfluß der beiden Donauäste bei Hausen ein ungewöhnlich ausgeglichenes Bett. Das spricht für sehr lange Dauer der Interglacialzeit und für große tektonische Ruhe während dieser Zeit. Zwischen Blumberg und der Haslachmündung läßt sich das alte Felsbett als Auflagerungsfläche der glacialen Wutachschotter da und dort erkennen. Diese Schotter mit ihren Terrassierungen entsprechen den bei Neustadt so klar geschiedenen beiden Schotterterrassen. Die Situation, wie sie durch die geologische Aufnahme auf Blatt Bonndorf dargestellt wurde, zeigt, daß in der letzten Interglacialzeit und noch während der letzten Vereisung die Wutach in einem bis 2 km breiten flachen Tal wohl in weiten großen Schlingen einhergependelt ist, ähnlich wie es jetzt die Donau zwischen Pfohren und Geisingen tut. In der Glacialzeit ist das Gefälle langsam angestiegen, dadurch, daß der Fluß nun auf seinen eigenen vorgeschütteten Schottern laufen mußte, die talaufwärts immer mächtiger wurden, bis sie am Ausgang des Joostales beim Anschluß an die dortigen Moränen fast 50 m dick geworden waren. Diese gewaltigen Massen sind vom Fluß wieder in schmalen Rinnen weggeräumt worden, in Absätzen, deren erster die Bahnhofterrasse kennzeichnet.

Die beiden Neustadter Terrassen lassen sich gewiß einmal bis nach Blumberg verfolgen. Zu dieser Arbeit fehlt aber heute noch eine gute kartographische Grundlage, die im Entstehen ist. Dann wird klar werden, daß noch zur Zeit der Bahnhofterrasse, also dem Titiseestand der letzten Vergletscherung, die Wutach in die Donau geflossen ist, oder besser gesagt, daß die Donau am Feldberg entsprang. Die Wutach-Donau ist bei weitem der längste Ast, sie bestimmt von Blumberg an die Achsenrichtung über Beuron hinaus bis Thiergarten, und der wasserreichste. Zur Interglacialzeit sind auch noch die Abflüsse von Breitenau (Ravenna) und vom Alpersbach der Donau zugelaufen. Man spricht heute vom Danubischen System. Besser wäre es, von einer danubischen Landschaft zu reden. Diese alte, schon in der letzten Interglacialzeit fertige Landschaft hat anders ausgesehen, wie die heutige; die Wutachschlucht hat gefehlt. Diese Wutachschlucht ist das Ergebnis einer Katastrophe. In den letzten Stunden des

danubischen Systems war die Lage so, daß das Wutachsystem von Thiengen herauf mit seinen Zweigbächen, dem Kommenbach (Fützen), einem Bache in der Hauptrichtung der Wutach von Grimmelshofen nach dem Westrand des Buchberges, dem Weilergraben (Lausheim) und dem Merenbach (Weizen-Bonndorf) bis auf Meereshöhe 700 m gegen das danubische System zurückgegriffen hatte. Zwischen dem Grimmelshofer Bach und der Wutach-Donau bestand nur noch ein schwacher Riegel in der Linie Walenhalde - Aeugleinbuck, und dieser Riegel bestand aus weichem Opalinuston. Dieser Grimmelshofer Bach, die junge Wutach, hatte vom Riegel bis zur Hard westlich Fützen ein Gefälle von 100 m auf 2 km, das sind 5%! Man muß sich diesen obersten Abschnitt wie den Kommenbach zwischen Fützen und Grimmelshofen vorstellen. Die Versuchung an die alternde Donau, sich dem jungen Fant in die Arme zu werfen und mit ihm eine schnelle Hochzeitsreise nach Süden zu machen war groß. Unter dem Riegel bei der Walenhalde folgten leicht ausräumbare Massen, weicher Jura, dann der Keuper mit seinen leicht löslichen Gipsen, durch Verwerfungen vorgelegt der mittlere Muschelkalk mit seinem Gips und seinem Salz (Moggerenmühle). Im Donauabschnitt Achdorf - Schattenmühle lagen die Verhältnisse ähnlich. Auch hier bestand der Untergrund aus denselben weichen Massen. Die Ausbildung der Wutachschlucht von Achdorf bis zur Schattenmühle und von Achdorf bis nach Grimmelshofen (Schlucht der Flühe) sind parallele Vorgänge. Den Augenblick der Katastrophe wird man einmal bestimmen können, wenn die Neustadter Terrassen verfolgt sind bis nach Blumberg. Daß sie in die letzte Eiszeit zurückreicht, ist schon oben gesagt worden.

Auf der Fahrt nach Röttenbach sah man in die tiefe Erosionsschlucht der Wutach hinab. Prächtig traten die alten danubischen Terrassen heraus. Beim Bahnhof Röttenbach übersah man ein Stück der alten danubischen Landschaft, die flachen Täler mit den weichen Hängen. Der Talabschnitt von Röttenbach bis gegen den Roßgraben ist danubisch, erst die Schlucht unterhalb gehört zur Wutach. Die Vereinigung von Donau, Haslach (Lenzkirch) und Röttenbach ist am Ende der danubischen Zeit auf der Höhe des Kohlplatzes in 760 m Höhe etwa erfolgt. Kohlplatz, Nachtwaid und die Stallegger Hochfläche 760 bis 750 m mit ihren dicken Massen von Wutachschotter, die da und dort in über 10 m hohen Kiesgruben aufgeschlossen sind, zeigen, daß das Donautal hier über 1 km breit war, ja unterhalb Reiselfingen - Boll im großen Wald und auf den Seewiesen (Münchingen) und weiter abwärts bei der Einmündung der Gauchach erweitert sich diese Schotterflur auf 2 km und darüber. Das Vergleichsstück ist hier das Donauried von Pfohren. Auf dieser Schotterfläche ist die Donau mit der vielleicht zehnfachen Wassermenge der heutigen Wutach, im Sommer aus den Schmelzwässern der bis 14 km langen Talgletscher gespeist, in gewaltigen rasch wechselnden Mäandern einhergeflossen.

Der Abstieg nach der Wutach bot gute Aufschlüsse im Grundgebirge des Schwarzwaldes, Granite, Granitporphyre, dunkelblaue Syenitporphyre, Gneise, helle granatführende Granulite am Aufstieg unterhalb der Röttenbachmündung. Die Rast an dieser idyllischen Stelle in der warmen Mittagssonne, zwischen den rauschenden Flüssen, wurde vom geologischen und botanischen Führer zu Ueberblicken über das

bisher Gesehene ausgenützt. Die merkwürdigen Abtreppungen, ebene Talstücke mit schroffen Uebergängen in Katarakte und Wasserfälle in der Rötenbachschlucht, die ihre Seitenstücke in der Lotenbachklamm haben, könnte man als Phasen, Haltepunkte, in der Ausbildung der Schlucht des Vorfluters, der Wutach, deuten im Abschnitt von Neustadt bis zur Schattenmühle. Für den Abschnitt von da bis Grimmels-hofen sind keine Anzeichen für ähnliches ruckartiges Einschneiden des Vorfluters vorhanden, dessen Sohlengefälle recht gut ausgeglichen ist. Das mag an den homogenen, weichen oder leichtlöslichen Gesteinsmassen, Keuper und Muschelkalk, liegen. Nur die obere Kante des Hauptmuschelkalkes, der Trigonodusdolomit, macht da und dort eine Ausnahme, Wasserfälle des Boller Grabens und Tannegger Grabens, des Rosenbächle und des Hambaches auf der Nordseite der Wutachschlucht. Das alles bleibt noch zu untersuchen und auszudeuten. Für den Abschnitt im kristallinen Grundgebirge, der mit schärferem Ausprägen der Tektonik des Wutachgrabens zusammenfällt, könnten auch tektonische Bewegungen, ruckartiges In-die-Höhe-gehen des zentralen Schwarzwaldes — infolge der Entlastung von den schweren Eismassen — in der spätglacialen Zeit eine Rolle gespielt haben. Die gleichmäßige Gesteinsausbildung des Granites in der Rötenbachschlucht scheint kaum für die Treppen verantwortlich zu sein.

Auf dem Weg bis zur Schattenmühle war die Auflagerung des Schichtgebirges, Buntsandstein und Muschelkalk, an manchen schönen Aufschlüssen zu erkennen. Der Karneolhorizont beim Elektrizitätswerk Stallegg, der Wellenkalk mit der Bleiglanzbank an der Glockenföhre, die Auflagerungsfläche des Sandsteins auf Gneis bei der Schattenmühle und der Aufbau des oberen Buntsandsteins von da an der Straße nach Reiselfingen hoch, sind nicht ohne Eindruck auf die Teilnehmer geblieben.

Der Marsch in der Mittagshitze nach Reiselfingen führte durch den ganzen Muschelkalk hindurch. Endlich war die Hochfläche erreicht. Die Hauptterrasse war noch im Walde mit 740 m Auflagerungsfläche zu erkennen. Die Hochfläche zwischen Wald und den ersten Häusern von Reiselfingen liegt schon bei 770 und 780 m. Was hier an Schotterresten zu sehen ist, auch die sogenannte Reiselfinger Moräne, Auflagerungsfläche 780 m, ist älter wie die Hauptterrasse. Diese Ablagerungen muß man mit Terrassenresten an den Talflanken der Aitrach östlich Zollhaus in Verbindung bringen, die dort auch etwa 30 m über die Felsschale hinaufreichen. Sie könnten einer früheren Eiszeit angehören. Noch höher hinauf reichen Schotter auf den Höhen zwischen Reiselfingen und Göschweiler, am Roßhaag und auf der Wacht (900 m), über 150 m höher als die Hauptterrasse von Stallegg.

Die Deutung dieser Dinge ist schwierig, weil man das Ausmaß und das Tempo der Tektonik nicht kennt, die im Gebiet des Wutachgrabens wohl kaum je ganz geruht hat. Auf alle Fälle gehören diese Schotter einem älteren danubischen System an, und dann auch einer älteren danubischen Landschaft, von der man noch Reste zu erkennen glaubt in der Umgebung von Riedböhringen, z. B. am Berchenwald (831 m) nördlich vom Eichberg.

Bei dem klaren Heuwetter war das geologische Ergebnis der Wanderung vom Südrande von Reiselfingen aus noch einmal gut zu über-

sehen, die breiten weiten Fluren der Hauptterrasse, ihre Einmündung in das Aitrachtal, all die zarten weichen Formen der danubischen Landschaft.

Absichtlich war über die *Tektonik* geschwiegen worden, über den *Wutachgraben*. Der tektonische Anteil an der Gestaltung der Landschaft ist unverkennbar; aber die Bemessung dieses Anteils sollte der Einschätzung des einzelnen Teilnehmers überlassen bleiben.

Schnarrenberger.

Botanischer Bericht.

Die Voraussetzungen für die Pflanzenwelt des oberen Wutachgebiets sind Boden, Klima, Lage und Bewirtschaftung.

Der Boden ist nährstoffarm, insbesondere kalkarm, besonders auf der Hochfläche (Buntsandstein), durch hohe Niederschläge und einseitige Bewirtschaftung ausgelaugt.

Der natürliche Wald der Hänge, wie er an verschiedenen Stellen noch zu sehen und aus Resten der alten Bodenflora noch zu erkennen ist, stellt einen Mischwald aus Buche, Bergahorn, Esche, Tanne, Eiche und wenig Fichte dar. Der Mensch hat die Nadelhölzer seit fast 200 Jahren begünstigt und vielfach zur Alleinherrschaft gebracht.

Entsprechend der Höhenlage sind montane Pflanzen reich vertreten, in der Strauchschicht *Lonicera nigra* und *Rosa alpina*, in der Krautschicht beide *Aconitum*, *Arnica*, *Chärophyllum hirsutum*, *Circaea alpina*, *Galium rotundifolium*, *Polygonatum verticillatum*, *Prenanthes*, *Petasites albus* und *officinalis*, *Dianthus deltoides* und *Seguieri* und die westlichen Eindringlinge *Centaurea nigra* und *Teucrium scordonia*. Unterhalb der Rötenbachmündung tragen die Höhen Kalk, der vom Regenwasser ausgelaugt wird und die unteren Hänge überrieselt; es treten daher hier bereits kalkliebende Pflanzen in großer Zahl auf: *Campanula persicifolia*, *Centaurea montana*, *Vicia silvatica* und *dumetorum*, *Aquilegia*, *Lilium martagon*, *Asarum* u. a.

Die Höhen über Stallegg tragen bereits typische Kalkflora. Am Raubschloßfels selbst wurden die prächtigen Bestände von *Festuca glauca*, *Saxifraga aizoon*, *Dianthus caesius* und *Sedum album* gebührend bewundert.

Die Schelmenhalde und die Hänge gegen Reiselfingen tragen typische Kalkflora, die Umgebung des Reiselfinger Bruchs typische Steppenheide.

Schurhammer.

4. Neue Mitglieder.

Studiendirektor i. R. Dr. W u n d t, Freiburg i. Br., Ludwigstr. 45; Lehramtsassessor Friedrich H a t z, Freiburg i. Br., Kreuzstr. 15; Oberforstrat Dr. S c h w e i g l e r, Freiburg i. Br., Bayernstr. 14; Lehramtsassessor Helmut G e r b e r, Freiburg - Betzenhausen, Sigsteinstr. 14; Oberregierungsrat a. D. Hermann P f a n n e n s t i e l, Freiburg i. Br., Günterstalstr. 32, II; Oberforstrat i. R. A. K r a f t, Freiburg i. Br., Scheffelstr. 53; Dr. Hans V i e r, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 171.

5. Vortragsfolge

des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz
im Winterhalbjahr 1936/37.

Dienstag, 10. November 1936: Prof. Dr. W u n d t, Freiburg i. Br.:
„Das Klima von Freiburg im Breisgau“.

Montag, 7. Dezember 1936: Direktor Dr. K. M ü l l e r, Freiburg i. Br.:
„Wanderungen im Wallis“ (Lichtbildervortrag).

Montag, 18. Januar 1937: Oberregierungsbotaniker Dr. K o t t e,
Augustenberg: „Deutschlands Kampf gegen den Kartoffelkäfer —
ein Beispiel angewandter Biologie“.

Montag, 8. Februar 1937: Regierungsoberbaurat S c h u r h a m m e r,
Bonndorf: „Das Naturschutzgebiet Wutach“.

Montag, 8. März 1937: Prof. L a i s, Freiburg i. Br.: „Das Grund-
wasser des Oberrheintales als Lebensraum“.

Die Vorträge finden jeweils 20,15 Uhr im Hörsaal des Badischen
Weinbauinstituts, Freiburg i. Br., Bismarckstr. 21 statt. Wie in früheren
Jahren werden je Person 20 Pfg. zu Gunsten des Winterhilfswerkes
erhoben.

6. Geschäftliche Mitteilungen.

Der Badische Landesverein bittet seine Mitglieder, nachzusehen, ob
vom Bd. I Neue Folge der „Mitteilungen“ unseres Vereins nicht die
Nummern 1—3 und 6—8 abgebbar sind. Der Verein würde diese
Nummern zur Vervollständigung des Bd. I N. F. dringend benötigen.
Auf Wunsch erfolgt gerne Vergütung.

Der Bibliothekar.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Kopftext der beiden letzten Doppelhefte unserer „Mittei-
lungen“ (Heft 15/16 und 17/18) befindet sich ein Druckfehler. Anstatt
„Band 4“ muß es heißen „Band 3“. Um Irrtümer beim späteren Binden
der „Mitteilungen“ zu vermeiden, empfiehlt es sich, den Druckfehler
handschriftlich zu verbessern.

Der Schriftleiter.

Ausgabe: 20. November 1936.

Schriftleiter der „Mitteilungen“: Oberregierungsbotaniker Dr. K o t t e,
Augustenberg, Post Grötzingen in Baden.

Adresse des Vereins: Badischer Landesverein für Naturkunde und Natur-
schutz e.V., Freiburg i. Br., Bismarckstraße 21. (Hierhin wollen alle Anschriften
und Sendungen, die sich nicht auf die Vereinsmitteilungen beziehen, gerichtet werden.)

Adresse des Rechners: Direktor Alfons S c h w o e r e r, Freiburg i. Br.,
Landsknechtstraße 3.

Druck: Th. K e h r e r, Freiburg i. Br., Hauptstraße 71

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1934-1938

Band/Volume: [NF_3](#)

Autor(en)/Author(s): Kotte Walter

Artikel/Article: [Vereinsnachrichten. i. Professor Heinrich Böhmel Nachruf \(1936\) 285-290](#)